

machen würden. Dann wurde abgestimmt – und damit fing alles an ...

Jonas will Mara gerade von dieser Abstimmung berichten, als Frau Fernau, Shirins Mama, mit ihrem Rad um die Ecke kommt. „Hallo, ihr großen Mäuse!“, begrüßt sie die Kinder und nimmt ihrer Tochter den Schulranzen ab.

Jonas und Shirin schließen ihre Fahrräder auf, Mara holt ihren Roller.

„Na, wie ist die Abstimmung gelaufen?“, fragt Shirins Mutter, während sich die Kinder die Fahrradhelme aufsetzen.

„Daneben ist sie gelaufen, voll daneben!“, platzt es aus Shirin heraus. „Alle haben vorgespielt

für die Rolle der Maria, und Lisa, Anna und ich haben am meisten Applaus bekommen. Aber dann hat sich der Hannes gemeldet und angefangen, so einen Mist zu reden ... Am liebsten hätte ich ...“ Shirin gibt ihrem Fahrrad einen Tritt. Sie ist immer noch so sauer,



dass in ihrem Kopf alles durcheinanderght.

„Er hat gesagt, Shirin passe nicht so gut, weil sie und ihr Papa ja Muslime seien“, kommt Jonas seiner Freundin zu Hilfe.

Shirins Augen füllen sich mit Tränen. Sie drückt sich an ihre Mama und lässt sich trösten.

„Aber was hat denn das mit der Aufführung zu tun?“, fragt Mara kopfschüttelnd.

„Das versteh ich auch nicht“, bestätigt Frau Fernau.

„Genau das hab ich in der Klasse auch gesagt.“ Jonas holt Luft und erzählt weiter: „Das war gemein, weil Shirin das richtig gut gemacht hat als Maria. Ich wollte so gern mit Shirin zusammen spielen ... Nach der Schule hätten wir so gut zu Hause üben können!“

Shirin hat sich wieder ein bisschen beruhigt. „Ja, das wollte ich auch – hicks.“ Vor lauter Aufregung hat sie Schluckauf.

„Also, das hört sich wirklich nicht schön an. Wie ging es weiter, Jonas?“, will Frau Fernau



wissen, während sie langsam den Schulhof verlassen und dabei ihre Räder und den Roller schieben.

„Alle haben durcheinandergeschrien und Hannes meinte: ‚Weihnachten ist ja ein Fest der Christen und nicht der Muslime. Muslime glauben doch eh nicht an Jesus.‘ Shirin hat irgendwann gesagt, dass sie die Maria gar nicht mehr spielen will und dass sie eigentlich überhaupt nicht mehr mitspielen will.“

Schon wieder schießen Shirin Tränen in die Augen. Die festlich geschmückten Läden, an denen sie jetzt vorbeikommen, nimmt sie nur verschwommen wahr. Und der blöde Schluckauf will auch nicht verschwinden.

„Das ist echt ein starkes Stück“, ärgert sich jetzt auch ihre Mama.

„Ich versteh gar nichts mehr.“ Mara runzelt die Stirn. „Shirin geht doch auch zu Weihnachten mit uns in die Kirche!“, sagt sie.

„Das stimmt. Und sie darf auch die Maria spielen, wenn sie mag. Genauso wie die anderen Kinder. Ganz egal, wie oft und wann und in welche Kirche sie gehen“, erklärt Frau Fernau. „Bei

einem Theaterstück, selbst beim Weihnachtsspiel, sollte immer derjenige die Rolle bekommen, der sie am besten spielen kann!“

Die Kinder nicken.

„Ganz davon abgesehen glauben Muslime genauso wie Christen an die besondere Geburt von Jesus.“ Als sie das sagt, merkt Shirins Mama, dass sie den Kindern davon bisher nie erzählt hat.



Shirin, Jonas und Mara schauen Frau Fernau erstaunt an.

„Aber ich dachte, im Islam ist Muhammed der Prophet und nicht Jesus!“ Shirin hat ganz große Augen. Mit einem Schlag ist ihr Schluckauf vergessen.

„Das stimmt ja auch, aber Muhammed ist nicht der einzige Prophet im Koran.“ Sie schaut Mara und Jonas an und erklärt: „So heißt die Heilige Schrift der Muslime.“

„Was ist denn ein Prophet?“ Mara beeilt sich, ihren Roller noch ein Stück dichter an Frau Fernau heranzuschieben, um sie besser hören zu können.

„Propheten sind Menschen aus den Heiligen Schriften, wie der Bibel oder dem Koran, die von Gott einen Auftrag bekommen. Oft sollen sie anderen Menschen helfen oder ihnen etwas Bestimmtes sagen“, erklärt Frau Fernau geduldig. „Die Muslime glauben an Propheten. Und es gibt ganz viele davon, wie zum Beispiel Noah, der von Gott den Auftrag bekommt, ein großes Schiff



zu bauen, um die Tiere der Erde vor der Sintflut zu retten. Dann gibt es noch Moses und Abraham und viele andere. Muhammed war solch ein Prophet Gottes – und Jesus eben auch. Die Muslime glauben nicht, dass Jesus Gottes Sohn

ist, sondern dass er ein Prophet war. Aber alle glauben an das Wunder der Geburt von Jesus. Und Jesus war es besonders wichtig, dass die Menschen versuchen, einander zu verstehen und fair miteinander zu sein. Und darum geht es doch an Weihnachten eigentlich. Schon allein deswegen sollte Shirin die Rolle spielen dürfen.“

„Also glauben Muslime doch an Weihnachten!“, freut sich Shirin laut. Sie erschrickt ein bisschen, als sie merkt, wie sich ein paar Leute auf der Straße nach ihr umdrehen. Dann aber fährt sie fröhlich fort: „Das werde ich morgen gleich dem dummen Hannes erzählen. Mal sehen, was ihm dazu noch einfällt.“

Shirin stellt sich ganz genau vor, wie sie morgen der Klasse gegenübersteht, von Jesus und dem